

Rumänien forciert Ölförderung im Schwarzen Meer

Bukarest startet die Ausbeutung von Erdöl und Erdgas im Schwarzen Meer. Bürokratische Hürden wurden für Investoren einfach gelöst – Die Regierung hat sie abgeschafft.

Bukarest. Kurz nach dem zweiten Weltkrieg hatte Rumänien es in einem Geheimdekret an die Sowjetunion abgegeben: Das Territorium rund um die Schlangeninsel im Schwarzen Meer. Nach der Wende erhoben dann sowohl die Ukraine als auch Rumänien Anspruch auf die knapp 10.000 Quadratmeter Fläche – in deren Boden bis zu 100 Milliarden Kubikmeter Erdgas und zehn Millionen Tonnen Erdöl vermutet werden. Ein Schiedsspruch des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag sprach den entsprechenden Bereich vor der Schwarzmeerküste 2009 Rumänien zu.

Schiedsspruch

Die Konsequenz des Schiedsspruchs soll nun wirtschaftlich genutzt werden. Erst Mitte Woche schlossen die Staatliche Agentur für Mineralische Rohstoffe und die 100-prozentige Lukoil Tochter Lukoil Overseas Atash gemeinsam mit der Vanco Gruppe einen Vertrag zur Exploration, Entwicklung und Nutzung eines 1000 Quadratmeter großen Feldes vor der Küste ab. Nach Angaben der rumänischen Regierung wird das Joint Venture in den ersten drei Jahren 75 Millionen US-\$ investieren, weitere 80 bis

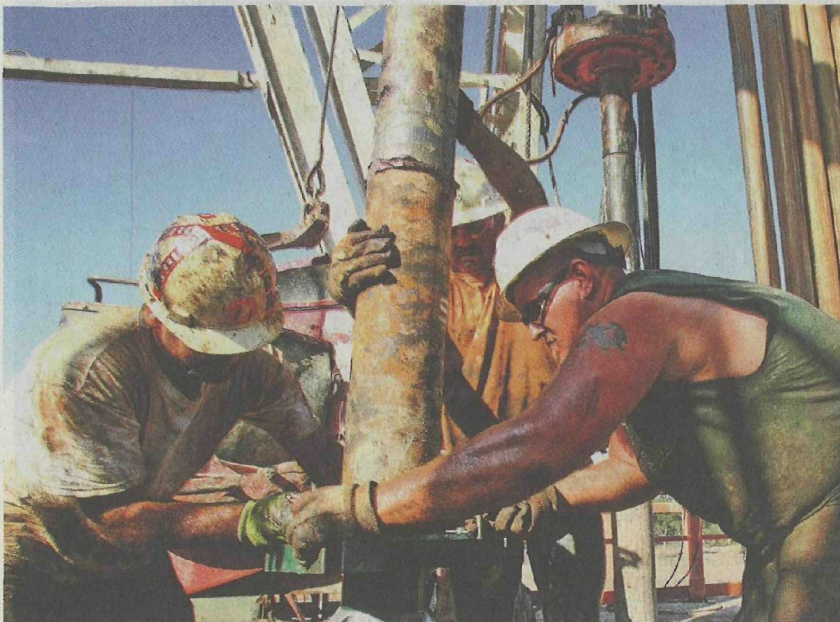
160 Millionen US-\$ werden in der zweiten Ausbaustufe folgen. Ähnliche Verträge hat die Behörde auch mit dem österreichisch-australischen Explorationsunternehmen ADX Energy abgeschlossen. Insgesamt zwanzig mögliche Standorte zur Exploration und Förderung hat Rumänien 2010 ausgeschrieben – darunter fünf Felder im Schwarzen Meer.

Tiefseebohrung

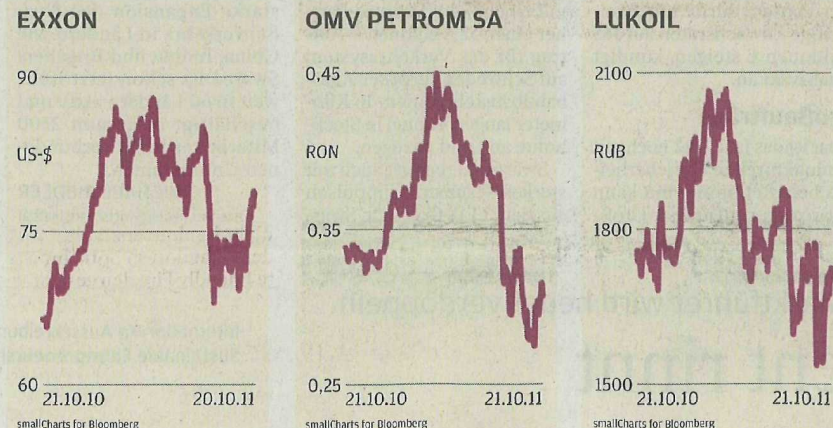
Ebenda betritt Petrom gegenwärtig Neuland. Gemeinsam mit dem US-amerikanischen Erdölkonzern Exxon bereitet die OMV-Tochter die erste Tiefseebohrung auf rumänischem Territorium vor, dafür wurde bereits 2008 die Zusammenarbeit beschlossen. Laut Exxon könnte nun die erste Sonde noch Ende dieses Jahres starten.

Dass jetzt auch vor der Küste in großem Stil Erdöl- und Erdgas gefördert werden sollen, stellte indes die rumänischen Behörden vor grobe Probleme. So war unklar, welche Behörde die Baugenehmigungen für die Förderplattformen tatsächlich ausstellen soll. Im bürokratischen Dickicht fand die Regierung schlussendlich eine simple Lösung: Für die Projekte setzte Bukarest die Pflicht einer Baugenehmigungen aus. Schließlich hätte die Verzögerung durch eine rechtliche Anpassung „enorme Kosten für die Unternehmer“ verursacht, so die Regierung – und auf diese Weise die Budgeteinnahmen unnötigerweise verringert.

EVA KONZETT
eva.konzett@wirtschaftsblatt.at



Öl liegt unter dem rumänischen Meeresgrund – internationale Firmen sollen es fördern



Alle drei Konzerne **Exxon, Petrom** und **Lukoil** setzen auf die Bohrungen vor der Schwarzmeerküste – ein Erfolg könnte auch den Aktien wieder Auftrieb geben

Grüne Zertifikate in Kraft

Bukarest. Der rumänische Fördermechanismus für Erneuerbare Energie, die Grünen Zertifikate, werden ab heute ausgestellt, berichtet die Wirtschaftszeitung Ziarul Financiar. Die entsprechende Verordnung wurde im Amtsblatt veröffentlicht. Durch die Grünen Zertifikate wird Rumänien Energie aus erneuerbaren Ressourcen bis 2020 mit mehr als zehn Milliarden € fördern. Im Gegensatz zum alten Förderregime werden die Zertifikate nun nach Sektor gestaffelt: Am meisten Zertifikate pro Megawattstunde Energie – nämlich sechs – erhalten die Produzenten von Solarstrom.

Gerade die unsicheren Förderbedingungen waren für viele Investoren jahrelang ein Hindernis. Dabei hat das Land beste Bedingungen für den Sektor der Erneuerbaren Energie. Vor allem im Bereich der Windkraft ist das Potenzial groß. Mit Investitionen in Höhe von fünf Milliarden € in den kommenden zwei Jahren rechnet der Verband der rumänischen Windkraftproduzenten – damit würde sich die installierte Kapazität auf 3000 Megawatt schrauben.